



Eine Prädikantin aus Japan am Main

Megumi Lang hält in Würzburg ehrenamtlich Gottesdienst – und internationale Gemeinden zusammen

Vor 18 Jahren kam sie als Studentin nach Würzburg. Die Klinikseelsorge hielt sie fest. Jetzt lebt und arbeitet Megumi Lang sehr vielschichtig.

Es würde anfangs sicher kein Honiglecken sein. Dennoch wagte Megumi Lang den interkulturellen Sprung: Sie zog von Japan nach Deutschland. Das war im April 2003. »Eigentlich wollte ich in Japan promovieren«, erzählt die Würzburger Prädikantin. Doch es gab Probleme: »Mein Professor riet mir daraufhin, ins Ausland zu gehen.« Die Idee gefiel der jungen Pädagogin. Sie zog nach Bayern, wo sie zuerst in Bamberg und später in Erlangen Theologie studierte.

Leben in kleinen Gemeinden

Zunächst aber wurde sie in Schwäbisch-Hall in die Geheimnisse der deutschen Sprache eingeweiht. Dass das Goethe-Institut ihre erste Station im Ausland bildete, habe ihr sehr geholfen, sagt die 44-Jährige, die heute fließend Deutsch spricht: »Es wäre schwieriger gewesen, hätte ich von Anfang an alleine an einer Uni studiert.« In Schwäbisch-Hall lernte sie Menschen aus aller Welt kennen, die, wie sie, Grammatik paukten. Im Wintersemester 2004/2005 nahm Lang schließlich ihr Studium auf. In einer ihrer ersten Arbeiten befasste sie sich mit der Beziehung von Religion und Bildung in Japan.

Deutschland ist nicht nur in puncto Kultur völlig anders als Langs Heimatland. Auch in religiöser Hinsicht. Die meisten Japaner hängen dem Shintoismus oder Buddhismus an. »Wir Christen stellen eine Minderheit dar«, so Lang. Ein Prozent der Bevölkerung bekennt sich zum Christentum. Viele evangelische Gemeinden sind sehr klein: »Manche haben nur 30, teilweise sogar nur zehn Mitglieder.« Megumi Lang



■ Die Schulbegleiterin hat selber den Lehrberuf studiert: Geschichte, Erdkunde, Wirtschaft, Ethik.

Foto: Christ

wuchs in einer vergleichsweise großen protestantischen Gemeinde bei Yokohama auf: »200 Menschen gehören ihr an.« Das Gemeindeleben ist sehr intensiv: »Oft sind wir sonntags von 9 Uhr morgens bis 16 Uhr nachmittags zusammen.«

Ihr Geld verdient Megumi Lang in Würzburg heute mit einem Job, der sehr fordert und viel Flexibilität verlangt: Seit 2017 ist sie Schulbegleiterin. Ursprünglich war ihr Wunsch gewesen, Pfarrerin zu werden. Doch diese Pläne zerschlugen sich. Megumi Lang durchlief daraufhin eine Ausbildung zur Klinikseelsorgerin. Die fand an der Uniklinik Würzburg statt: »Das ist der Grund, warum ich bis heute hier lebe.« In Nürnberg mauserte sie sich etwas später zur Prädikantin. Seither ist sie ehrenamtlich in der Seelsorge tätig. Mit wachsenden Aufgaben.

In manchem Monat hält sie insgesamt vier Gottesdienste: »In Gerbrunn, in Rottendorf, im Uniklinikum und in der Thomaskirche«, alle im Nordosten der Stadt bzw. in dortigen Nachbarorten. In der Thomaskirche, Langs Heimatgemeinde, gibt es noch einen Pfarrer. Die Gerbrunner Apostelkirche hingegen ist gerade verwaist, denn Pfarrer Johannes Riedel wechselte nach 25 Jahren die Stelle: Seit Kurzem ist er in der Christuskirche Veitshöchheim tätig. Die Rottendorfer Pfarrerstelle ist schon seit über einem Jahr vakant.

Megumi Lang macht, was sie tut, mit Empathie und Leidenschaft – und großer Lust, Neues zu lernen. »Eben deswegen gefällt mir die Schulbegleitung so gut«, lacht die Mutter einer sechsjährigen Tochter, die mit einem deutschen Mann verheiratet ist. Lang

begleitet in diesem Schuljahr einen Gymnasiasten mit ADHS. Sie geht mit dem Jungen zur Schule, kümmert sich im Unterricht um ihn und lernt nebenbei Interessantes in Latein und Biologie. Ist sie nicht in der Schule und hält sie keinen Gottesdienst, übersetzt sie ins Japanische. Oder unterrichtet ihre Muttersprache. Außerdem engagiert sich Megumi Lang ehrenamtlich bei der Würzburger Kulturtafel.

Herz für Seniorengottesdienste

Auf diese Weise lernte sie das Kulturangebot von Würzburg kennen – das sie gar nicht so schlecht findet. Auch wenn die Stadt am Main den Vergleich zu einer Metropole wie Tokio, wo Lang studiert hat, zweifellos scheuen muss. »Doch es gibt hier Sachen, die ich aus Japan nicht kenne.« Klasse findet sie zum Beispiel die Möglichkeit, in Kultureinrichtungen Kindergeburtstage zu feiern: »Der Kulturspeicher und das Museum für Franken bieten dies an.« Sehr angetan ist die Japanerin auch davon, dass sich in Würzburg derart viele Menschen für die kulturelle Teilhabe von Armen engagieren, indem sie Tickets spenden oder die Arbeit der Kulturtafel finanziell unterstützen.

Inzwischen findet Lang es nicht mehr schlimm, dass sie keine Dauerstellung in der Kirche gefunden hat. »Ich bin dankbar, dass ich als Prädikantin arbeiten kann, genieße ansonsten aber meine berufliche Freiheit«, sagt die Protestantin. Schön fände sie es, wenn sie, wie kurz nach Abschluss ihrer Ausbildung zur Klinikseelsorgerin, wieder in der Altenheimseelsorge arbeiten könnte. Auch wenn der Glaube in Deutschland bröckelt, finden doch viele alte Menschen in der Religion Halt, sagt sie. Noch sind Gottesdienste in Heimen nicht möglich. Was die Senioren vermissen. Doch die Pandemie wird ja hoffentlich irgendwann vorbei sein. *Pat Christ*